

---

**Lehrveranstaltungen**

---

**Tipps zum Verfassen  
einer Seminararbeit**

---

Peter Schneider

---

## Allgemeines

Aus der Zeit meines Studiums erinnere ich mich daran, daß Dozenten, die sich am ausführlichsten mit Fragen des richtigen Verfassens von Hausarbeiten, dem korrekten Zitieren, wissenschaftlich einwandfreier Arbeitsweise etc. beschäftigten, sonst eher wenig zu sagen hatten. Insofern habe ich lange gezögert, solche „Tipps“ zu verfassen, weil ich mich diesem Verdacht natürlich nur ungern aussetze. (Peinlich ist es auch, sich bei Verstößen gegen die eigenen Ratschläge erwischen zu lassen.)

Als Student – insbesondere frisch von der Schule kommend, wo ganz andere Anforderungen an schriftliche Arbeiten gestellt wurden – war ich allerdings auch froh um manche Ratschläge, die mir das Verfassen von Texten einfacher gemacht haben. So ist es tatsächlich hilfreich, sich gleich zu Beginn eine brauchbare Art des Zitierens und Verweisens und Herstellens von Literaturverzeichnissen anzugewöhnen, statt bei jeder Hausarbeit wieder neu überlegen zu müssen, wie man es denn nun diesmal anstellt.

Gerade am Anfang neigt man dazu, die Anforderungen an eine Seminararbeit entweder zu unter- oder zu überschätzen. Man unterschätzt sie, wenn man in ihr nur den lästigen Bestandteil eines akademischen Rituals sieht, das man wohl oder übel mitmacht, weil man schließlich einen „Schein“ dafür haben will. Und man überschätzt sie, wenn man den Eindruck hat, man könne ohnehin nichts zu einem Thema sagen, weil so viele andere und viel klügere, erfahrenere etc. Menschen ja schon soviel Gescheites dazu geschrieben haben.

Sinn einer solchen Arbeit ist es vor allem, anderen aber auch sich selber Rechenschaft über die eigenen Argumente bezüglich eines Textes oder einer Fragestellung zu geben. Das klingt simpel, aber um das zu erreichen, ist es nicht damit getan, daß man mithilfe formalen Brimboriums „Wissenschaftlichkeit simuliert“. Man sollte sich tatsächlich als Ziel setzen, „etwas herauszufinden“ und seinen Standpunkt gegenüber anderen Standpunkten kenntlich und plausibel zu machen.

Manche mögen von Wissenschaft eine andere Auffassung haben als ich; ich meine, man sollte sich von Wichtigtuereien wie dem „neuesten Forschungsstand“ nicht einschüchtern lassen. Natürlich ist es unangenehm, wenn man in seliger Ignoranz eine Erkenntnis als noch niemals gedacht herausposaunt, die längst ein Gemeinplatz ist. Aber gerade in der Psychoanalyse läßt es sich gar nicht vermeiden, das Rad immer wieder neu zu erfinden, denn die Psychoanalyse lebt gerade davon, daß man die von ihr aufgeworfenen Fragen immer wieder neu durchdenkt und mögliche Antworten neu akzentuiert.

## Formales

Die Arbeit sollte keine Rechtschreib- und Grammatikfehler aufweisen; d.h., sie sollte so geschrieben sein, daß sie unverändert in einer Zeitschrift gedruckt werden könnte.

Für eine Arbeit im Grundstudium empfiehlt sich ein Umfang von etwa 15.000, für eine Hauptseminararbeit ein Umfang von etwa 25.000 Zeichen.

Auf der Titelseite sollten außer dem Namen des Verfassers seine Adresse und Telefonnummer, das Semester, die Matrikelnummer und der Titel der Veranstaltung stehen.

Ein Inhaltsverzeichnis, komplizierte Dezimal-Gliederungen (im Stile von „1.0.2.1 ...“) wirken eher unfreiwillig komisch, als daß Sie der Sache dienen. Ebenso sind Literaturverzeichnisse nicht dazu da, Belesenheit zu demonstrieren, sondern lediglich zu dokumentieren, auf welche Texte man sich gestützt hat.

Zitate sollten kurz sein; wo es darum geht, einen fremden Gedankengang ausführlich darzustellen, sollte dies mit eigenen Worten geschehen (natürlich mit Hinweis auf die Literatur), d.h. die Paraphrase sollte erkennen lassen, daß man den Text und den Verlauf der Argumentation verstanden hat und auch seine Stärken und Schwächen einschätzen kann.

Am einfachsten ist es, mit einem Kürzel (Verfasser – Jahr – Seite) bezogen auf das Literaturverzeichnis im Text zu zitieren und Fußnoten für Exkurse zu benutzen. Für Argumentation wesentliche Punkte müssen im Haupttext stehen. Weitere Hinweise zum Zitieren finden sich hier im Internet: <http://www.drbenediktklein.de/Zitation.htm>.

## Stil

... ist Geschmackssache, aber nicht nur. Wo man etwas einfach ausdrücken kann, sollte man es auch tun. Anschaulichkeit ist ebenfalls nicht von Übel. Schiefe Vergleiche, falsche logische Anschlüsse, unnötige Wortwiederholungen, holprige Sätze usw. enervieren den Leser.

## Themenwahl, Vorgehen bei der Bearbeitung

Meistens ist der Ausgangspunkt einer Seminararbeit ein Thesenpapier, mithilfe dessen den Mitstudierenden ein Einstieg in die Diskussion eines Textes oder Problems erleichtert werden sollte. In der schriftlichen Ausarbeitung sollten die Thesen, Fragen und Probleme ausformuliert und im Zusammenhang mit weiterer Literatur und unter Berücksichtigung der Diskussion im Seminar erörtert werden.

## Hilfe

Wenn Sie Fragen haben, können Sie mir jederzeit ein Mail schicken ([ps@peterschneider.info](mailto:ps@peterschneider.info)) oder mich kurz anrufen (zum Beispiel auf meinem privaten Anrufbeantworter – 0041 44 252 52 73 eine Nachricht mit Ihrer Telefonnummer hinterlassen). Ich melde mich dann sobald wie möglich bei Ihnen.

## Literatur

Nicht eins zu eins auf das Verfassen von Seminararbeiten anzuwenden, aber eine gute Inspirationsquelle ist folgender Text:

Adorno, Theodor W. (1988): „Der Essay als Form“. In: Noten zur Literatur, hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt/Main: Suhrkamp